



Life Sciences sind der Hauptcluster für die Region Basel. Im Bild die Produktion des Krebsmittels Avastin von Roche.

ZVG

## Wahre Cluster befruchten sich selbst

**Podium** Für Iris Welten, Leiterin von Basel Area, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft der beiden Basel, war es klar: Die Region Basel ist bei den beiden Clustern Life Sciences und der Logistik «top». Was heissen soll, dass man sie nicht gegeneinander ausspielt und auf die Logistik zugunsten der Life Sciences verzichtet, weil Erstere zu viele Flächen benötigen, wie dies der Moderator und Ökonom Urs Müller am gestrigen Podium zu der Metrobasel Studie über Clusterentwicklung suggerierte.

Schon vorher hatte der Basler Regierungsrat Thomas Weber eine Lanze für die Logistik gebrochen und argumentiert, dass die Lage der Region Basel mit den Verkehrsträgern Strasse, Schiene, Luft und Wasser einzigartig für die Schweiz sei. Ohne Logistik sei keine wirtschaftliche Aktivität zu haben. «Es ist ganz einfach: Sie müssen immer die richtige Ware zur richtigen Zeit an den richtigen Empfänger schicken.»

### Wenig Begeisterung für Studie

Die Forderung der Studie nach einer gemeinsamen Förderstruktur für Cluster stiess auf dem Podium auf wenig Begeisterung. «Das wundert mich. Es hiesse, alles liesse sich managen. Ganz so einfach ist das nicht. Wir müssen vielmehr die Rahmenbedingungen schaffen, dass die Cluster sich befruchten können», sagte der Basler Wirtschaftsminister Christoph Brutschin. Wirtschaftsförderin Iris Welten berichtete von einer Sogwirkung, die ein Cluster auf andere Betriebe ausübe. «Zu uns ist noch nie ein Unternehmen wegen der Steuern gekommen.»

Thomas Cueni, Generalsekretär Interpharma, konnte staatlichen Interventionen unter bestimmten Vorzeichen allerdings durchaus etwas Positives abgewinnen. «Der Aufschwung der Biotechnologie in den USA war auf eine intelligente Industriepolitik zurückzuführen.» Diese bestand unter anderem darin, den Universitäten zu erlauben, ihre Forschungsergebnisse in Lizenz zu verkaufen oder das geistige Eigentum besser zu schützen. Ansonsten betonte Cueni die Bedeutung der Nähe zu den Behörden und zeigte sich voll des Lobes über die beiden Basler Regierungen.

### Nicht zu kleinräumig denken

Einig war man sich auf dem Podium über die Bedeutung der Ausbildung. Thomas Cueni formulierte das so: «Die ETH Zürich ist für uns genauso wichtig wie die Uni Basel. Wir dürfen nicht zu kleinräumig denken. Wir brauchen die besten Leute.» Regierungsrat Weber gab aber zu bedenken, dass es keinen Sinn mache, jedes Jahr 400 Medienwissenschaftler auszubilden, «die dann darüber schreiben, dass es keine Naturwissenschaftler gibt». (PSC)

# Es fehlt gemeinsame Förderstruktur

**Metrobasel** Studie thematisiert Erfolgsfaktoren und Risiken für Schlüsselbranchen in Region Basel

VON PETER SCHENK

Eine neue Studie des Think-Tanks Metrobasel, die gestern vorgestellt wurde (siehe Text rechts), zeigt auf, wo Cluster in der Region Basel verankert sind, auf welchen Erfolgsfaktoren sie basieren, aber auch, welche Hemmnisse es für ihren Erhalt und ihre Weiterentwicklung gibt.

Unter «Cluster» sind Wertschöpfungsketten in verwandten Branchen und Unternehmen zu verstehen. Bestimmender Hauptcluster für die Region Basel sind eindeutig die Life Sciences, die sich dabei zu 97 Prozent auf den Schweizer Teil konzentrieren. Allein Novartis und Roche kamen im Bereich Pharma 2012 auf einen Umsatz von 97,4 Milliarden Franken und die Life Sciences zeichnen für 1,7 Prozentpunkte des jährlichen BIP-Wachstums von total 2,4 Prozentpunkten verantwortlich.

### Abhängigkeit von Life Sciences

Die kleineren Cluster Chemie, Logistik und Investitionsgüterindustrie wie auch die Schlüsselbranche Finanzindustrie sind stark mit den Life Sciences verbunden und von deren Entwicklung abhängig.

Diese hängt überwiegend von nationalen Regulierungen beim Arbeitsmarkt und bei den Steuern ab, die sich vor allem in der französi-

schen Teilregion und weniger stark in Deutschland negativ bemerkbar machen. «Sie hemmen so die Entwicklung der Cluster», heisst es in der Studie.

Positiv auf alle Branchen wirken sich eine Fülle von regionalen Unique Selling Propositions (UPS) in der Metropolitanregion Basel aus. Dazu gehören unter anderem stabile Rahmenbedingungen, qualifiziertes Personal, gutes Bildungssystem und Forschungseinrichtungen, sehr gute Infrastruktur und hohe Lebensquali-

### «Die Auslagerung eines Teils der Wertschöpfungskette hätte immense negative Effekte.»

Cluster-Studie, Metrobasel

tät. Für die Life Sciences heisst es ferner: «Vor allem die räumliche Nähe zwischen Forschung und Entwicklung, Produktion und Vertrieb ist ein Innovationstreiber.» Konsequenz: «Die Auslagerung eines Teils der Wertschöpfungskette hätte immense negative Effekte auf die Gesamtwirtschaft und sollte deshalb vermieden werden», lautet eine von zehn Thesen zur wirtschaftspolitischen Diskussion der Studie.

Als Behinderung für die Clusterentwicklung wird das Fehlen einer gemeinsamen Förderstruktur benannt. «Für die Life Sciences fehlen Angebote und Unterstützung auf politischer Seite für das Clustermanagement und Risikokapital für junge oder potenzielle Unternehmen. Zudem könnte die klinische Forschung und die Zusammenarbeit mit Spitälern und Universitäten sowie das Ausbildungsangebot in der Region gestärkt und erweitert werden.» Ein grenzüberschreitendes, strategisches und nachhaltiges Clustermanagement müsse dieses Umfeld aktiv gestalten.

### Erschwerte Transparenz

Doch das Gegenteil ist der Fall: «In der Region kümmern sich hingegen verschiedene staatliche oder staatlich finanzierte Institutionen um einzelne Wirtschaftsbereiche in unterschiedlichen räumlichen Gebieten.» Dies erschwere die Transparenz, heisst es kritisch.

Für die Life Sciences fordert die Studie die Verbesserung der forschungsfreundlichen Rahmenbedingungen ein, «in erster Linie in Hinblick auf die Regulierungen betreffend Preisen und Zulassungszeiten». So hätten die befragten Experten explizit auf die Konkurrenzstandorte San Francisco und Singapur hinge-

### Metrobasel

Metrobasel versteht sich als **Think-Tank**, Stimme und Akteur für die Entwicklung der trinationalen Metropolitanregion Basel. Dazu gehören die Nordwestschweiz, das Südschweiz und der Landkreis Lörrach. Die Hauptaufgabe von Metrobasel ist es, **Studien zu lancieren** und deren Ergebnisse auf Veranstaltungen zu diskutieren. (PSC)

wiesen welche bessere Rahmenbedingungen als die Region Basel bieten. Der Appell: «Die regionalen Akteure aus Politik und Verwaltung dürfen sich deshalb trotz momentan hoher Investitionen in der Region der Pharmaindustrie nicht in allzu grosser Sicherheit wiegen, was deren Standortbindung betrifft.»

### Start-ups wandern ab

Bei jungen Start-ups im Bereich Nanomikroskopie, die ursprünglich aus der Universität Basel als Spin-offs entstanden sind, ist schon jetzt zu konstatieren, dass diese in den letzten Jahren nach Zürich abwandern. Probleme gibt es auch in der Finanzbranche, die in Basel zwischen 1990 und 2009 3000 Arbeitsplätze abgebaut hat und die für Hochschulabsolventen «eher unattraktiv» sei.

# Die Lage am Rhein soll in Zukunft besser genutzt werden

**Hafen** Eine Ausstellung zeigt einen Blick in die Werkstatt zum Stadtentwicklungsprojekt 3Land.

VON PETER SCHENK

Eine Ausstellung des Basler Bau- und Verkehrsdepartements zeigt im Sinne eines «Blickes in die Werkstatt» die Planungsarbeiten zur Vision 3Land. In dem Stadtentwicklungsprojekt zwischen Huningue (F), Weil am Rhein-Friedlingen (D) und der Basler Quartiere Kleinhüningen und Klybeck sollen dereinst 20000 Menschen leben und arbeiten.

«Die drei Partner befinden sich alle in der gleichen Situation, denn die Lage am Rhein wird ungenügend genutzt», erklärt Thomas Waltert vom

Planungsamt Basel-Stadt, der als Gesamtprojektkoordinator Basel-Nord auch 3Land betreut. «Es geht darum, Denkanstösse zu liefern, wie wir diese Chance in der Zukunft nützen können», fährt Waltert fort.

### Höhe ist noch nicht entschieden

Die Ausstellung zeigt auf, wie es von der Idee eines neuen Hafenbeckens III mit einem Containerterminal Basel-Nord und einer Verlegung der Hafenbahn zur trinationalen Planungsvereinbarung vom September 2012 kam. Auch die Testplanungen für die Klybeckinsel werden thematisiert. Zu sehen ist auch das grosse Modell im Massstab 1:1000, das allerdings vor der hitzigen Diskussion um «Rheinhattan», der umstrittenen Hochhaussilhouette auf der Klybeckinsel, entstand. Waltert betont,

dass es sich um keine real geplanten Bauten handle und nicht entschieden sei, ob acht Geschosse oder richtige Hochhäuser entstehen sollen.

Ein weiteres Modell aus Holz, diesmal im Massstab 1:500, zeigt den Ist-Zustand. Auf der anderen Seite der Ausstellung sind Hochhausmodelle zu sehen, die von Studenten erarbeitet wurden, aber keinen Gesamtblick auf die Klybeckinsel darstellen.

### Viele Brücken-Modelle

Des Weiteren sind etliche Brücken-Modelle ausgestellt, Ergebnisse eines Ideenwettbewerbs für Studierende der Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen, an dem die FHNW Basel, die TU Darmstadt und die INSA Strasbourg teilnahmen. Interessant ist die Lösung, die eine Studentin aus Darmstadt für das Drei-

ländereck vorschlägt. Es handelt sich um eine Klappbrücke, die durch das Gewicht von Wasser geöffnet und geschlossen wird. Sie führt über das Hafenbecken zur gegenüberliegenden Seite in Weil am Rhein. Eine andere Brücke inszeniert sich als Aussichtsplattform, die nur zu Fuss zu überqueren ist.

Weiter galt es, auf Höhe der Wiesenmündung eine Verbindung zwischen Kleinhüningen und Huningue zu schaffen. Ein Projekt schlug eine Brücke vor, die aus zwei Ebenen bestand: die obere für Autos und Tram, die untere für Velofahrer und Fussgänger. Eine weitere Konstruktion sah vor, den Pylon der Schrägseilbrücke auf Basler Seite mit einem Hochhaus zu kombinieren. Weitere Vorhaben widmeten sich der Aufgabe, die beiden Uferpromenaden nördlich der

Dreirosenbrücke durch eine Fuss- und Veloverbindung zu erschliessen.

Weil am Rhein zeigt in der Ausstellung, wie dereinst das Gebiet nördlich des jetzigen Rheinparks, der neben dem Rheincenter liegt, aussehen könnte. Denkbar wäre, dass die neuen Gebäude dort vom Wasser umflossen werden. Die elsässischen Nachbarn aus Huningue verdeutlichen, wie der Rheinuferweg bald bis zur Dreiländerbrücke führen wird.

**Ausstellung** Vision 3Land, Grisard-Gebäude, Basel, Uferstrasse 90, bis einschliesslich 8.11. Mi/Fr 16–19 Uhr, Sa 13–16 Uhr.

@ ausserdem zum Thema

Bilder zur Ausstellung finden Sie online.